

Stichwort: Digitalisierung und wissenschaftliche Weiterbildung

WOLFGANG JÜTTE

CLAUDIA LOBE

Die zunehmende Digitalisierung unserer Lebenswelt prägt maßgeblich gesellschaftliche Diskurse und durchdringt sämtliche Lebensbereiche. Damit stellt sich in pädagogischer Hinsicht die Frage, wie „digitales Lernen“ heute und morgen für wissenschaftliche Weiterbildung aussehen kann.

Die Ausrufung des „Digital Turn“

Wieder einmal wird ein grundlegender Wandel ausgerufen: „The Digital Turn“. So lautet der programmatische Titel des Abschlussberichts des Hochschulforums Digitalisierung (2016). Dieses sich als Think Tank verstehende Projekt des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat als Bereiche identifiziert und analysiert:

- Neue Geschäftsmodelle, Technologien & Lebenslanges Lernen
- Internationalisierung & Marketingstrategien
- Change Management & Organisationsentwicklung
- Innovationen in Lern- & Prüfungsszenarien
- Curriculum Design & Qualitätsentwicklung
- Governance & Policies

Zweifellos handelt es sich bei der Digitalisierung um einen gesellschaftlichen Megatrend, der durchaus folgenreich für alle gesellschaftlichen Bereiche ist. Aber wie die Vielfalt neuer Begriffe (Stichwort Industrie 4.0) deutlich macht: die Unterscheidung zwischen Megatrend und Hype ist ein schwieriges Geschäft. Letztlich ist es immer auch eine „Potenzialdebatte“; so wie es sich in den Untertiteln aktueller Zeitschriftenausgaben zur Weiterbildung in Formulierungen wie „Chancen und Risiken“ oder „Herausforderung und Realisierung“ zeigt.¹

Das Thema in der DGWF

Inwiefern die Digitalisierung als Motor für die Hochschulweiterbildung betrachtet werden kann, beschäftigt auch die DGWF in den letzten Jahren verstärkt. Dies reicht von der Jahrestagung 2017 in Magdeburg zum Thema „Zukunftsperspektiven der Hochschulweiterbildung“ bis hin zu den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. So hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen (AG-E) auf ihrer Tagung im Mai 2017 unter dem Titel „Wissenschaftliche Weiterbildung in der digitalen Welt – Annäherung an die Arbeitswelt 4.0“ mit Fragen der Strategien, Profilschärfung und Geschäftsmodelle vor diesem Hintergrund beschäftigt (vgl. Bastian & Bauhofer, 2017). Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Fernstudium im Juni 2017 erarbeitete Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung des Bildungsformats „Fernstudium“ (vgl. Strauß, Stamm, Iberer & Lermen, 2017).

Diese inhaltlichen Auseinandersetzungen zeigen, dass die Digitalisierung die wissenschaftliche Weiterbildung umfassend berührt: von didaktischen Fragen über Organisations- und Management-Prozesse bis hin zu Anforderungen an das Lehrpersonal. Das Thema ist Bestandteil einer fortlaufenden Debatte, die auch in dieser Zeitschrift aufgegriffen wird (vgl. den Beitrag zu Offenen Bildungsressourcen von Lermen, Steinert & Wolf, 2016).

Mit diesem Schwerpunktheft geben wir Raum, die Vielschichtigkeit der digitalen Transformation für die wissenschaftliche Weiterbildung zu beleuchten, zwischen technischen Machbarkeitsillusionen, konkreten Projektrealisierungen und empirischer Auseinandersetzung. Aber so sehr auch die vorliegenden Beiträge jeweils neue Einsichten liefern, so kann – wie es bereits für das Feld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung konstatiert wurde – auch für das Feld der Hochschulweiterbildung als Monitum festgehalten werden: „However, the critical reflection on the relevance and the effects of the ‘new’ media in practices and theories of adult

¹ „Digitale Kompetenz - Chancen und Risiken der virtuellen Welt“ der Weiterbildung 01/2017 und „Wie digitale Technologien die Erwachsenenbildung verändern. Zwischen Herausforderung und Realisierung“ des Magazin Erwachsenenbildung 2017.

education remains fairly underexposed“ (Wildemeersch & Jütte, 2017, S. 9).

Kurzschlüsse können beispielhaft anhand der „digitalen Lehrkompetenz“ aufgezeigt werden. Der Aktionsrat Bildung hat diese in seinem jüngsten Gutachten (2017) für den Bereich der tertiären Bildung wie folgt formuliert: „Die Kompetenzen von Lehrenden werden für die Entwicklung dieses Zweigs des Bildungssystems hinsichtlich der Anforderungen der digitalen Revolution entscheidend sein“ (S. 79). „Neue[...] pädagogisch-didaktische[...] Konzepte[...] für das digitale Lehren und Lernen und [...] [die] Vermittlung dieser Konzepte an die Lehrenden im Rahmen von Fort- und Weiterbildung an Hochschulen“ (ebd.) wird als Erfordernis postuliert.

Die Hinweise, wie dies zu erreichen ist, zeugen jedoch eher von einem erstaunlich klassischen, vermittlungsorientierten Verständnis, das so gar nicht zu den Potenzialen digitaler Medien mit ihren Individualisierungsversprechen zu passen scheint. Häufig ist ein reduktionistisches Verständnis von Digitalisierung auch in hochschuldidaktischen Programmangeboten zu beobachten: nicht selten sind Ausgangspunkte für Programmentwicklungen „technologiegetrieben“ oder „vermittlungsfixiert“. Die Verwendungszwecke werden von den Anbietenden assoziiert oder von „außen“ gesetzt und stehen im Widerspruch zum Selbststeuerungsanspruch der didaktischen Akteure.

Zur vorliegenden Ausgabe

In der Debatte um Digitalisierung lassen sich häufig technologiegetriebene Vorstellungen finden. Aber was sind Bedürfnisse der Lernenden? Der Einstellung von Weiterbildungsstudierenden zu E-Learning Angeboten gehen Anja Hawlitschek und Helge Fredrich auf Basis einer Erhebung unter allen eingeschriebenen Studierenden der Weiterbildungsangebote der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Hochschule Magdeburg-Stendal nach. Hier zeigt sich, dass der Wunsch der Studierenden nach einem breiten, heterogenen E-Learning-Angebot mit der traditionellen Nutzung im Sinne einer bloßen digitalen Bereitstellung von Dokumenten kontrastiert. Das Thema der Bedarfe von Zielgruppen, die berufsbegleitende Studienformate in Anspruch nehmen, greift auch der Beitrag von Jennifer Blank, Renate Stratmann und Marina Wiest von der Hochschule Biberach auf. Eine Bedarfsanalyse eines berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengangs offenbart einen hohen Bedarf an flexiblen Weiterbildungsstrukturen. So zeigt sich ein Großteil der Befragten durchaus offen für einen reinen Online-Studiengang.

Die wissenschaftliche Weiterbildung hat die Debatte um Massive Open Online Courses (MOOCs) früh aufgegriffen; aber durchaus skeptisch, was das Potenzialversprechen für die bisherigen Zielgruppen der Weiterbildung angeht. Schulmeister (2013) hat bereits vor einigen Jahren Argumentationslinien gezogen, die die Debatte prägten. Ein Kritikpunkt bildete dabei die hohe Drop-Out-Rate. Die österreichische

Autor_innengruppe (Martin Ebner, Sandra Schön, Mohammad Khalil, Markus Ebner, Birgit Aschemann, Wilfried Frei und David Röthler) führt als Antwort auf die Grenzen traditioneller MOOCs als neuen pädagogischen Ansatz das „Inverse Blended Learning“ ein: die Anreicherung von reinem Online-Lernen durch Präsenzangebote. Die Konzeption und Analyse der Begleitangebote erfolgte im Feld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Das Blended Learning Format ist dagegen als Konzept schon länger etabliert. Nicht nur die Potenziale, sondern auch die Grenzen dieses Formates leuchten Annika Eiben, Rosa Mazzola und Martina Hasseler von der Ostfalia Hochschule bei einer besonderen Zielgruppe aus: den berufstätigen Teilnehmenden im Bereich Gesundheit und Pflege.

Der Beitrag von Johannes Kirch, Katrin Böttcher und Matthias Tomenendal von der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin greift den Megatrend der Digitalisierung auf einer grundsätzlicheren Ebene auf. Die grundlegende digitale Transformation der Gesellschaft wird auf ihre Konsequenzen für die Managementweiterbildung, und hier insbesondere für Nachwuchsführungskräfte, befragt. Dabei werden fünf Kompetenzbereiche – die kognitiven, interpersonellen, funktionalen und strategischen Kompetenzen, ebenso wie ethisches Verhalten – als bedeutsam herausgearbeitet.

Die Beiträge im Thementeil werden inhaltlich ergänzt durch den Beitrag von Anne Popplow von der Hochschule Aalen: eine Analyse von standardisierten Lernplattformen, die mittlerweile zur technischen Grundausstattung gehören. Sie beleuchtet ihre Grundfunktionalitäten und vor allem die für die wissenschaftliche Weiterbildung relevante methodisch-didaktische Ausgestaltung der Lernumgebung.

Im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung wächst der Bedarf an steuerungsrelevantem Wissen und nach einer vertieften Auseinandersetzung mit der „Statistischen Erfassung wissenschaftlicher Weiterbildung“, so das Thema der diesjährigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Forschung (vgl. dazu den Tagungsbericht von Julietta Adorno). In der Rubrik Forum finden sich zwei aktuelle Beiträge zur statistischen Erhebung. Der grundlegende Beitrag von Karin Dollhausen, Andrä Wolter, Hella Huntemann und Alexander Otto präsentiert die Ergebnisse einer empirischen Vorstudie zur Entwicklung einer anbieterbezogenen Statistik für die wissenschaftliche Weiterbildung durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) und die Abteilung Hochschulforschung der Humboldt Universität zu Berlin. Angela Fogolin, vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), präsentiert ausgewählte Ergebnisse der revidierten Fernunterrichtsstatistik: Strukturdaten Distance Learning/Distance Education.

In eigener Sache

Die digitale Transformation berührt auch die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB). Die Zeitschrift erscheint seit 2017 zusätzlich online unter www.hochschule-und-weiterbildung.net. Dabei kommt das Open Journal System (OJS), eine Software zur Verwaltung und Veröffentlichung von wissenschaftlichen Zeitschriften, zum Einsatz. Diese ist in den letzten Monaten auf die aktuellste Version umgestellt worden; neben der verbesserten Leseoberfläche (nun auch für mobile Geräte optimiert) ist auch das Redaktionssystem benutzerfreundlicher geworden. Wir bemühen uns, durch die Pflege der Metadaten (bspw. der DOI Nummer als Identifikator für digitale Publikationen) die Verbreitung der ZHWB zu fördern, so dass Beiträge unmittelbar in Google Scholar und in anderen Datenbanken gefunden werden können.

Literatur

- Aktionsrat Bildung. (2017). *Bildung 2030 – veränderte Welt. Fragen an die Bildungspolitik. Gutachten*. Münster: Waxmann.
- Bastian, M. & Bauhofer, C. (2017). „Wissenschaftliche Weiterbildung in der digitalen Welt – Annäherung an die Arbeitswelt 4.0“. Bericht zur Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Weiterbildung an Hochschulen (AG-E). 18. bis 19. Mai 2017 an der Leibniz Universität Hannover. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, (2), 77–78. DOI: <https://doi.org/10.4119/UNIBI/ZHWB-224>
- Hochschulforum Digitalisierung. (2016). *The Digital Turn. Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Arbeitspapier Nr. 27*. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Abgerufen am 15. Juni 2018 von <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/abschlussbericht>
- Lermen, M., Steinert, F. & Wolf, N. (2016). Freie Bildungsmaterialien in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Herausforderungen und Chancen von OER. *Hochschule und Weiterbildung*, (2), 84–93.
- Schulmeister, R. (2013). *MOOCs – Massive Open Online Courses: Offene Bildung oder Geschäftsmodell?* Münster: Waxmann.
- Strauß, A., Stamm, S., Iberer, U. & Lermen, M. (2017). „Fernstudium im digitalen Zeitalter – ein Bildungsformat im Wandel“ Bericht zur Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Fernstudium an Hochschulen (AG-F). 29. und 30. Juni 2017 in Berlin. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, (2), 79–81. DOI: <https://doi.org/10.4119/UNIBI/ZHWB-225>
- Wildemeersch, D. & Jütte, W. (2017). Editorial: digital the new normal – multiple challenges for the education and learning of adults. *European Journal for Research on the Education and Learning of Adults*, 8(1), 7–20. DOI: 10.3384/rela.2000-7426.relae13

Autor_innen

Prof. Dr. Wolfgang Jütte
wolfgang.juette@uni-bielefeld.de

Dr. Claudia Lobe
claudia.lobe@uni-bielefeld.de